

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katusch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: H. Kofke in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes, Jos. Kien-
reich in Graz, H. Oppelst und Kotte & Comp.
in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Slovenische Gerichtssprache.

Der „Politik“ wird berichtet: „Bei einem Gerichte Untersteiermarks wurde eine slovenische Eingabe überreicht. Derselben folgte, wie in der Regel, eine deutsche Erledigung. Der Gesuchsteller, respective Kläger, stellte dieselbe mit einer motivierten Eingabe zurück, indem derselbe den Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes, § 13 der Gerichtsordnung und einige Ministerial-Erlasse anführte, und verlangte auf seine slovenische Eingabe auch die Erledigung in derselben Sprache. Gesuchsteller wurde jedoch mit seinem Begehren abgewiesen, indem es in dem diesbezüglichen Bescheide heißt, „daß die Sprache des Gerichtes die deutsche ist“.

Die Politik fragt ob dies nicht Ironie sei? Gewiß, und zwar die beißendste Satire auf die böhmische Sprachenverordnung antwortet die „N. Fr. Presse“. Die „Politik“ würde wahrscheinlich die Sache ganz in der Ordnung finden, wenn das Gericht auf die slovenische Eingabe eine slovenische Erledigung gegeben hätte, und dies wäre geschehen, wenn die böhmische Sprachenverordnung in Steiermark zu Recht bestände. Wenn aber das Gericht auch ohne diese Verordnung zu entscheiden verpflichtet ist, wozu wurde in Böhmen die Verordnung erlassen? Man sagt, um das bestehende Recht zu codificiren. Bestand aber in Steiermark diese Nothwendigkeit nicht? Oder gilt in Steiermark ein anderer Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes als in Böhmen? Ja, wenn die steirischen Slovenen so viele Stimmen im Abgeordnetenhaus hätten, wie die Tschechen, dann hätten sie wohl von dem „neutralen“ Ministerium auch schon eine Sprachverordnung erlangt. Uebrigens wurde in

dem erwähnten Falle der Recurs an das Oberlandesgericht ergriffen. Die Entscheidung ist noch ausständig.

Wir möchten bei diesem Anlasse uns die bescheidene Anfrage erlauben, ob, falls die Gerichtssprache die slovenische wäre, die streitenden Parteien überhaupt etwas profitirten? Wir glauben dies rundweg verneinen zu können. Unsere Landbevölkerung, der ja doch allein der Segen einer slovenischen Gerichtssprache zu flatten kommen würde, wäre nach wie vor auf die Advokaten angewiesen. Der Bildungsgrad unserer Landbevölkerung ist eben kein so hoher, daß sie irgend eine Eingabe, sei es in deutscher oder slovenischer Sprache gerichtsmäßig verfassen könnte. Sie bedarf eines Advokaten, eventuell einer anderen Person, die ihr die betreffende Eingabe besorgt. Besäße auch die slovenische Sprache die nothwendige Reife, um als Gerichtssprache gebraucht werden zu können, sie würde doch den Gang der Verhandlungen nur unnützer Weise erschweren und Entscheidungen höherer Instanzen verzögern. Der ganze Gewinn fielen vielleicht nationalen Advokaten zu, deren Clientel sich dadurch vergrößern würde.

Gleichwie die einzelnen Stände einen verschiedenen Bildungsgrad besitzen, so besitzen ihn auch die einzelnen Sprachen. Die slovenische Sprache in der Untersteiermark ist nun einmal die Sprache der Landbevölkerung. Wir möchten sie mit der Plattdeutschen vergleichen. Sie ist wie letztere in den verschiedenen Bezirken verschieden. Sie kann wie die Sprache Reuters für den Kreis ihrer Angehörigen als Umgang- und Geschäftssprache gelten, allein über diesen Kreis hinaus verliert sie ihre Berechtigung. Der ungebildete Plattdeutsche versteht die hochdeutsche

Sprache gewiß auch nicht, doch wenn würde es einfallen seine Kinder plattdeutsch unterrichten zu lassen oder eine plattdeutsche Gerichtssprache einzuführen, um eine leichtere Verständigung der einzelnen Parteien zu erzielen. Die unumgänglich nothwendige Kenntniß der slovenischen Sprache eignet sich jeder in dem täglichen Umgang an. Will er jedoch die Sprache in ihren Tiefen ergründen, dann mag er auf eigene Faust den Forscher spielen, er wird hoffentlich reichliches Materiale finden seinen Wissensdurst zu befriedigen.

„Es gibt bildsamere, höher gebildete, durch geistige Cultur veredelte, aber keine edleren Volksstämme. Alle sind sie gleichmäßig zur Freiheit bestimmt,“ sagt Humboldt in seinem Kosmos. Wir haben bis jetzt in unserem Vaterlande auch nicht die Erfahrung gemacht, daß bei Verleihung von Aemtern und Würden die Nationalität ein Hinderniß gewesen wäre. Nur in der Aera Taaffe, wo verbläuter historischer Plunder seine egyptischen Traumdeuter findet, wo die Gleichberechtigung dadurch demonstriert wird, daß verdienstvolle Männer der Wissenschaft den Schoßkindern des Chauvinismus weichen müssen, ist eine Aenderung zu registriren. Alle Nationen Oesterreichs sind zur gleichen Mitwirkung an dem Bau der Macht und Größe des Vaterlandes berufen. Jahrhunderte hindurch wurde auch der Bau nach einheitlichen Plänen geleitet, nun plötzlich soll die Sprachverwirrung denselben einstellen.

Gewiß ist die slovenische Bevölkerung sehr befähigt, aber nicht durch ihre Sprache. Letztere ist zu elementar, als daß sie zu höheren Zwecken verwendet werden könnte. Ihr Sprechkreis ist zu unbedeutend, als daß man den einheimischen Deutschen zumuthen könnte, dieselbe in den vor-

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von S. Melnec.

(16. Fortsetzung.)

— Miß Orlandi, rief die Kleine, weinend vor Aerger, Mary ist eine Dienerin, ich brauche eine Dienerin nicht um Verzeihung zu bitten.

— Nun, dann wirfst Du hungrig zu Bett gehen.

Die Kleine zerrte voll Zorn an ihrem dichten Haar, stampfte mit den unbeschuhten Füßchen auf den Teppich, schrie und strampelte und ergoß einen Strom von, in guter Gesellschaft sehr ungebrauchlichen Worten über ihre „impertinente Gouvernante“ und „die häßliche Mary“, von denen Erstere zum Glück nichts verstand, jedoch für nöthig fand, der Scene ein Ende zu machen, indem sie Daisy's freie Hand ergriff und dieselbe trotz des heftigen Sträubens in Mary's schüchtern dargebotene Rechte legte.

— Ich bitte Sie um Verzeihung, Mary, sprach Bianca ihr langsam vor, es thut mir leid, so ungezogen gewesen zu sein, ich will es nicht wieder thun.

Unter lautem Schluchzen und Widerstreben ergab sich das Kind in sein Schicksal, als es ein-

sah, es gebe plötzlich einen stärkeren Willen als den seinen, und sprach Wort für Wort nach.

— Es ist gut, sagte Bianca, dem Mädchen die Stiefel gebend, mit dem Auftrage, Mrs. Burns zu bitten, daß sie für heute herunter komme, um Miß Daisy zum Thee umzuleiden.

Das Mädchen entfernte sich schleunigst, und ehe eine Stunde vergangen war, hatte Bianca, ohne es zu wissen, die Herzen der ganzen Dienerschaft gewonnen, denn als sich dieselbe in der servants-hall zum Abendbrod versammelte — genau, wie im dining-room die Herrschaft, indem der unterste Diener die höheren bedient und ihnen die Thüre beim Kommen und Gehen öffnet, durch welche, streng nach dem Rang geordnet, erst die Dienerinnen unter dem Vortritt der Haushälterin, dann die Diener unter dem des Vortritts des Haushofmeisters, in sorgfältigster, was die Ersteren anbetrifft, oft sogar sehr eleganter Toilette herein- und hinausstreiten, sich in ihrer „hall“ genau so wichtig und vornehm fühlend und benehmend, wie oben die Herrschaft — hatten bereits Alle vernommen, daß die neue Gouvernante ein Engel sei und sie hinfür von den Bosheiten, welche Miß Daisy ihnen bisher ungestraft spielen durfte, schätzen werde.

Inzwischen saßen Bianca und Daisy am Theetisch, sehr schweigsam ihre Mahlzeit einnehmend. Daisy hatte wohl zum ersten Male in ihrem jun-

gen Leben keinen Appetit, verschmähte sogar marmelade und den „delicaten“ Kuchen, der sich sonst ihres ganz besonderen Wohlgefallens erfreute. Von Zeit zu Zeit verirre sich noch ein Ton in ihre Kehle, der wie ein Schluchzen klang, und sie warf scheue Blicke unter den langen schwarzen Wimpern hervor auf ihre Gouvernante, die so stolz und vornehm ausah, als hätte sie wirklich das Recht, sie, Daisy, so zu behandeln.

— Merke Dir ein für alle Mal, daß das Wort: ich will oder ich will nicht überhaupt nicht in den Mund eines Kindes gehört, und daß ich keinen Widerspruch irgend welcher Art dulde, hatte sie gesagt.

Und nun waren auch Papa und Mama nicht zu Haus, sondern in Gesellschaft; Charlie war schon zu Bett gegangen, da er erkältet war und gern morgen mit Papa nach Island House fahren wollte; sie konnte also Niemand die unerhörte Beleidigung, die sie erfahren, mittheilen.

Nachdem Bianca das Kind früh zur Ruhe geschickt und sich überzeugt hatte, daß es trotz seines Kummers sanft und fest schlief, öffnete sie das Piano im Unterrichtszimmer und suchte im Spiel zu vergessen, daß sie in der Fremde und einsam war. Unwillkürlich wanderten ihre Gedanken zurück in die Heimath; unwillkürlich begann sie die Melodie, welche sie dort dem theuren Vater zum letzten Male, am Tage vor seinem Tode gespielt,

handenen und noch zu erhoffenden Schönheiten zu studiren. Die krampfhaften Versuche die Sprache zu reinigen, haben nur Schwierigkeiten geschaffen, die von den Slovenen selbst nicht überwältigt werden können. Die melodische Lyrik, die ein Preschirn geschaffen, ist verstummt und die gegenwärtige Sprachhygiene ist wahrhaftig nicht dazu angethan ähnliche Talente zu fördern. Die Unmittelbarkeit des Ausdruckes ist durch die Wortkünsteleien verloren gegangen. Mit Gewalt läßt sich eben nichts durchsetzen. Und Goethes Worte:

„Geheimnißvoll am lichten Tag

„Läßt sich Natur des Schleiers nicht be-
rauben,

Und was sie Dir nicht offenbaren mag,
Das zwingst Du ihr nicht ab mit Hebel
und mit Schrauben,

finden wohl auch auf die Schöpfer des Neu-
Slovenisch ihre Anwendung.

Politische Rundschau.

Cilli, 21. August.

Oesterreich und Deutschland sollen der hohen Pforte die militärische Besetzung der Balkanpässe angerathen haben, während andererseits ein russisches Panzerschiff von Vessrabien am 12. d. M. vor Silistria eingelaufen sein und daselbst eine Bergbatterie und eine Menge Gewehre ausgeschifft haben soll.

Die Pforte hat auf die letzte Montenegro-Note der Mächte geantwortet. Ueber den Inhalt dieser Note kann man sich aus folgender Depesche Reuter's einen Begriff machen: „Die fremdländischen Botschafter haben ihren respectiven Regierungen ein Gesuch Abbedin Pascha's übermittelt, worin die Verlängerung der von den Mächten festgesetzten Frist zur Regelung der montenegrinischen Frage um 24 Tage, sowie die Zustimmung zu einer Modificirung des Dulcigno-Projects nachgesucht wird. Abbedin Pascha schlägt vor, daß Dinahe und Gruda im Besitze der Türkei belassen werden und Montenegro irgend eine andere Entschädigung erhalte.“ Die Mächte werden auf diese endlosen Ausflüchte schwerlich eingehen.

Die stillschweigende Gewährung der Freiwilligen-Zuzüge, Waffen- und Munitions-Transporte von Seite der rumänischen Regierung läßt vermuthen, daß sie diesfalls mit dem großen Nachbarstaate zu einem Uebereinkommen gelangt ist, welches wohl nicht auf diesen Punkt allein beschränkt sein dürfte. Am 2. d. soll angeblich ein Vertrauensmann des Czaren in geheimer Sendung in Bukarest angekommen sein, der während zweier Tage mit dem Fürsten von Rumänien conferirte; die Minister wurden wiederholt nach Hofe beschieden, und in der ganzen Stadt ist bekannt, daß etwas Wichtiges im Zuge sei. Seitdem ist im Kriegs-Departement eine merkwürdig ge-

steigerte Thätigkeit bemerkbar; Güterzüge kamen über die Grenze, deren Inhalt nach dem Arsenal überführt wurde. Zwei Millionen Rubel und die Wiederabtretung Vessrabiens werden als der Preis bezeichnet, welcher Rumänien von Rußland in Aussicht gestellt worden sei. Man meldet die Concentrirung eines russischen Lagers an der Südwestgrenze des Reiches, bei Keova.

In Prevesa langen fortwährend Munitions- und Proviant-Vorräthe und höhere türkische Officiere ein.

Im ganzen Paschalik Janina wurde der Belagerungszustand verkündet.

Im Canal von Corfu kreuzen türkische Kriegsschiffe, weil man einen Landungsversuch an der albanesischen Küste befürchtet. Hat ja ein solcher schon einmal vor beiläufig drei Jahren stattgefunden, als das Actionscomité von Corfu aus eine Expedition von beiläufig 3000 Freischärlern in Santi-Quaranta ausschiffen ließ.

Ueber den Krieg in Afghanistan wird aus Simla vom 16. d. telegraphirt: „Gestern Abends machte eine große Anzahl von Kafars einen wüthenden und plötzlichen Angriff auf das britische Lager in Karhamadan. Die dortige Streitmacht unter dem Befehl des Obersten Pierre besteht aus 300 Mann des 16. Bombayr Eingeborenen Infanterie-Regiments, das große Stetigkeit bewiesen. Der Feind wurde mit schwerem Verlust zurückgeschlagen und ließ 80 Tode auf dem Plage. Als er sich zurückzog, machte die Garnison einen Ausfall und verfolgte ihn eine Strecke weit.

Kleine Chronik.

Cilli, 21. August.

(Ernennung.) Der Kaiser hat den Canonicus des Lavanter Domcapitels Consistorialrath Mathias Pacl zum Domdechant dieses Capitels ernannt.

Markt Löffler, den 20. August. Die Feier des fünfzigsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers wurde auch bei uns recht solenn begangen. Am 17. Abends 8 Uhr fand ein Fackelzug unter Musikbegleitung statt. Derselbe bewegte sich durch den ganzen festlich geschmückten und decorirten Markt nach dem Kaiser Franz Josefs-Bad und zurück. Von zwei Seiten erdröhnten Freudenstöße. Beim Schweizerhause wurde vom Besitzer Herrn C. Valentin ein Feuerwerk abgebrannt, desgleichen am Schloßberge vom Eigenthümer Herrn Josef Czerni. Nach dem Fackelzuge versammelte sich die freiwillige Feuerwehr in den Brauhauslocalitäten zu einer Festkneipe. Bürgermeister Amön brachte hierbei einen Toast auf Sr. Majestät den Kaiser aus, der von den Anwesenden stehend angehört mit einem donnernden „Gut Heil“ aufgenommen wurde, in welches die Musikpelle mit der Volkshymne einfiel. Weitere Toaste auf die kaiserliche Familie wurden mit

stürmischen Hochs begrüßt. Spät erst endete das fröhliche Fest. Am nächsten Morgen wurde die Einwohnerschaft durch eine Tagerevue geweckt. Um 9 Uhr wurde ein Hochamt abgehalten, dem sämtliche Honorationen und die freiwillige Feuerwehr beizuhnten. Fünf Uhr Nachmittags begann eine Festvorstellung der hier weilenden Theatergesellschaft. Abends fand im Curialon des Bades eine von den Badegästen zu Gunsten der Löffler Ortsarmen veranstaltete Tombola statt, welche das ansehnliche Erträgniß von 108 Gulden einbrachte. Diese Summe wurde dem Bürgermeister überwiesen, welcher damit die Armen theilte.

(Ländlich sittlich und gemüthlich.)

Wie überall, so wurde auch in Sissek das 50. Wiegenfest des Kaisers festlich begangen. Zu dem Hochamte, welches aus diesem Anlasse celebrirt wurde, war auch eine Compagnie Domovranceen (Landwehr) commandirt worden. Während des Hochamtes nun, ließ sich der Commandirende Oberlieutenant in aller Eile zwei Glas Bier bringen, welche er mit einem Kameraden dem Durst gehorchend ausstürzte. Exempla trahunt. Kaum hatte die Mannschaft das Tempo wahrgenommen, als auch sie ihrer leiblichen Bedürfnisse gedachte und, wie uns ein Augenzeuge berichtet, mindestens zehn Sauerbrunnsflaschen voll Wein sich aus dem Hotelkapitel bringen und trefflich munden ließ.

(Casinoverein.) Das vom hiesigen Casinoverein zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltete Kränzchen trug einen überaus festlichen Character. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Auch die hier weilenden Sommergäste waren größtentheils erschienen. Die Pracht der Toiletten concurrirte siegreich mit jener an Ballabenden der Winteraison. Der reizende Damenflor und die frischen Tanzweisen übten ihren vollen Zauber und ließen selbst gereifere Herren dem wirbelschnellen Vergnügen huldigen.

Sachsenfeld, 19. August. (Orig.-Corresp.)

„Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr Gründungsfest. Bei dieser Gründungsfeier nahmen Deputationen der umliegenden Feuerwehren, darunter der Cillier, Hohenegger, Löffler und St. Peterer Feuerwehr theil. Die Begrüßungsrede hielt der Feuerwehrhauptmann-Stellvertreter Ernst Schirza aus Greis. Hierauf folgten mehrere Ansprachen in deutscher und slovenischer Sprache. Das Fest verlief recht heiter. Wir wünschen der neuen Feuerwehr das beste Gedeihen.“ — Der heutige „Slo. Narod“, welcher von diesem Feste Notiz nimmt, kann es nicht verschweigen, zu bedauern, daß als Commandosprache der Sachsenfelder Feuerwehr die deutsche gewählt wurde. Narod mag sich trösten, denn nicht deutsche Vorliebe, sondern das Bedürfniß bei einer eventuell größeren Action mit den übrigen Feuerwehren, welche von Deutschen gegründet, daher auch

„Ein' feste Burg ist unser Gott.“ Die Musik verfehlt nie ihren erhebenden, läuternden Einfluß auf das Gemüth eines edlen Menschen zu üben. Musik und die freie, herrliche Natur führen uns schnell und sicher wie nichts Anderes auf der Welt zu dem Bewußtsein, zu der Gegenwart der allwaltenden, allgütigen Gottheit.

Voll stiller Freudigkeit ging Bianca zur Ruhe, um zum letzten Male für lange, lange Zeit ruhig und sorglos zu . . . schlafen.

Der folgende Morgen war eine Wiederholung des vorhergehenden, und schien der Nebel noch dichter zu sein. Auch wurde das Frühstück ein wenig beschleunigt, weil Sir Henry und Charlie schon um zehn einhalb Uhr abreisen wollten. Lady Lake bemerkte lachend zu Bianca:

— Sie scheinen ja Daisy sehr energisch gestraft zu haben für irgend eine kleine Unart gestern Abend. Sie hat sich bitter beklagt und erklärt, sie würde Sie gründlich hassen, wenn Sie noch ein Mal so gegen sie wären. Ich hat Sie ja selbst, recht streng mit Daisy zu sein, aber Sie müssen natürlich nicht verlangen, daß sich das Kind auf ein Mal alle Unarten abgewöhnen soll.

— Das verlange ich gewiß nicht, Lady Lake, entgegnete Bianca ruhig, aber etwas Anderes verlange ich, ohne welches eine richtige Erziehung wohl überhaupt nicht möglich ist: unbedingten Gehorsam.

Sir Henry nickte freundlich zustimmend, Lady Lake jedoch sagte halb ironisch:

— My dear Miss Orlandi, das klingt recht schön, wird aber bei Daisy mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein. Sie ist es gar nicht gewöhnt, zu gehorchen: Sie müssen ihr mindestens Zeit lassen, es zu lernen. Ich glaube nicht, daß Sie leicht wieder einen so günstigen Erfolg von ihrer, wie mir scheint „par force“-Methode haben werden, wie gestern, wo Daisy's Ueberaschung wohl das Meiste dazu gethan hat.

— Verzeihen Sie, Lady Lake, ich glaube, daß ein fester Wille sich immer und unter allen Umständen Gehorsam erzwingt, wenn er so klar und definitiv zur Geltung gebracht wird, daß dem Andern nicht die Möglichkeit bleibt, sich zu widersetzen. Natürlich nehme ich an, daß man das Recht zur Seite hat.

— Nun, was das „zur Geltung bringen“ betrifft, Miß Orlandi, so scheinen Sie es ausgezeichnet zu verstehen. Sehen Sie zu, was Sie damit erreichen, ich wünsche Ihnen Glück und Erfolg . . . vorausgesetzt, daß Sie diesen Ihren Willen nur bei . . . Daisy geltend zu machen suchen.

Mit diesen Worten verließ Lady Lake das Zimmer.

Sie hatte Bianca zum ersten Mal wieder seit ihrer Ankunft voll und forschend angesehen,

und wenn auch ihre Worte in dem gewöhnlichen schroffen Ton gesprochen wurden, so fühlte Bianca doch, daß sie ihr nicht zürne, daß Sir Henry Recht habe . . . dies war auch ein zehnter Fall.

Sir Henry sprach ihr unverhohlen seine Freude aus über die Art, wie sie das Feld behauptet, und sagte ihr so herzlich Lebewohl, als wären sie nicht erst zwei Tage, sondern schon lange Zeit Hausgenossen.

Zu das Schulzimmer eintretend, fand Bianca bereits Mrs. Borton, welche Daisy noch während ihres Aufenthaltes in London unterrichten sollte, vor: eine lange, hagere, ältere Frau mit bereits ergrauendem Haar und strengen, harten Gesichtszügen. Der Blick ihrer stehenden, grünlichgrauen Augen that Bianca förmlich wehe, und eine unbestimmte Angst überfiel sie beim Anblick dieser Frau, die sie mit so dreistem, geringschätzendem Blick anstarrte . . . sie sah plötzlich die Sorge, die sie bisher gar nicht beachtet, deren Anwesenheit sie gar nicht geahnt . . . sah sie verkörpert in dieser Frau, deren Blick immer feindseliger wurde, je länger sie Bianca ansah.

Ohne deren Gruß merklich zu erwidern, sagte sie mit harter, unfreundlicher Stimme:

— Ich bin Daisy's Lehrerin . . . Sie sind wahrscheinlich die neue governess?

Bianca bejahte und fragte, den unangenehmen Eindruck, welchen diese Frau auf sie machte, zu

deutsches Commando führen, hat die Sachsenfelder zu ihrem seltsamen Entschlusse veranlaßt. Es wäre vielleicht besser, wenn der „Slov. Narod“ statt dergleichen Beschlüsse zu kritisieren, lieber jene Zwistigkeiten rügen würde, welche am gleichen Tage, als die übrigen Feuerwehren bereits abgezogen waren, unter den Sachsenfeldern gewiß nicht zur Verherrlichung des Festes stiegen. Sapientia sat. (Die Redaction.)

(Eisenbahn nach Sauerbrunn.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Ingenieur, Bauunternehmer und Realitätenbesitzer Josef Kodella und Comp. in Marburg die angelegte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Secundärbahn von der Südbahnstation Pöltschach zu dem steiermärkisch-landschaftlichen Curorte Sauerbrunn = Rohitsch, eventuell für eine Localbahn von der Südbahn bei Grobelno zwischen Ponigl und St. Georgen über Marein und Sauerbrunn nach Rann, im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von sechs Monaten ertheilt.

(Hundecontumaz.) In Unterloßnitz trieb sich dieser Tage ein wuthverdächtiger Hund herum. Da derselbe mehrere Hunde gebissen haben soll, so wurde über Guttendorf, Sachsenfeld, Unterloßnitz u. die Hundecontumaz verhängt.

(Rogkrankheit.) Laut einer Anzeige der Gemeinde Doberna, ist daselbst das Pferd eines Grundbesizers rogkrank geworden.

(Domizilwechsel.) Aus dem letzten „Slov. Gosp.“ ersieht man, daß der ehemalige Cillier Correspondent des genannten Blattes nach dem Samthal übersiedelt ist, und von dort nach wie vor über Cilli in gewohnter Weise loben wird, was ihm umso leichter sein dürfte, nachdem er eigentlich in Cilli wohnt.

Buntes.

(Trichinen.) Bei der Amputation eines Beines, die vor einigen Tagen in der Berliner Charité von Aerzten an einem Arbeiter vorgenommen wurde, machten die Anwesenden eine überraschende Entdeckung. Der betreffende Körperteil wurde nämlich förmlich mit Trichinen, sowohl freien wie eingekapselten, übersät gefunden, während der Mann vollständig gesund war und in seinem Leben auch noch nie an Trichinosis gelitten hatte.

(Für Spieler.) Man schreibt aus Hamburg, 9. August, der „Frankf. Ztg.“: Seit Sonnabend ist das Stadtgespräch die Gründung einer Spielhölle auf Helgoland. Am genannten Tage erschien im „Hamb. Fremdenbl.“ das folgende Inserat: „Helgoland. Die ergebene Anzeige, daß die Spielsäle des Conversationshauses von uns pachtweise übernommen sind, und dieselben Vergnügungen, wie in Monaco, stattfinden werden. Ergebenst J. Blauf, E. Ranich, Peter Steeger,

überwinden suchend, ob es Mrs. Boxton nicht unangenehm sei, wenn sie dem Unterrichte beiwohne.

— Gewiß nicht, war die kurze Antwort, ich brauche keine Prüfung zu scheuen.

Als Bianca sie befremdet und fragend anblickte, fuhr sie fort:

— Haben Sie schon früher unterrichtet?

— Nein.

— Um! Das kann ich mir denken, sagte Mrs. Boxton, mit einem giftigen Blicke Bianca vom Kopfe bis zu den Füßen streifend. Haben Sie denn ein Examen gemacht?

— Nein.

— So! Sie sind wohl auch nicht ursprünglich zur Lehrerin — dieses Wort betonte sie besonders — erzogen und ausgebildet?

— Nein, auch das nicht.

— Und wie denken Sie denn anzufangen, dieses ungezogene, aber sehr kluge Kind in einer fremden Sprache, die Ihnen noch ein wenig geläufig zu sein scheint, zu unterrichten?

Bianca traute ihren Ohren kaum. Alles Blut stieg ihr zu Kopf, mehr noch über die verächtliche Art, mit welcher die Worte gesprochen wurden, als über diese selbst. Woher nahm diese Frau das Recht, ihr, einer Fremden, mit solcher

Unverschämtheit zu begegnen? Sie maß Mrs. Boxton mit einem so stolzen, abweisenden Blick, daß diese unwillkürlich die Augen senkte, und fragte kalt:

— Wollen Sie das nicht mir überlassen, Mrs. Boxton? Ich fühle mich nicht veranlaßt, Ihre . . . Wißbegierde in diesem Punkte zu befriedigen. Da ist Daisy . . . darf ich Sie bitten, zu beginnen?

Ohne sie noch eines Blickes zu würdigen, nahm Bianca eine Stickerei zur Hand und setzte sich in die Nähe des Kamins, so, daß sie das abstoßende Gesicht Mrs. Boxton's nicht vor sich hatte. Inzwischen holte Daisy ihre Bücher, legte ihre Tafel zurecht, und der Unterricht begann.

Bianca schenkte demselben erst nicht die rechte Aufmerksamkeit, da sie sich vergebens fragte, was Mrs. Boxton veranlassen könne, ihr so feindselig, so gehässig zu begegnen. Sie wußte nicht, daß dieselbe schon seit langer Zeit danach trachtete, selbst Gouvernante im Lake'schen Hause zu werden, daß sie sich, nur um dieses Ziel zu erreichen, solche grenzenlose Mühe mit dem unartigen Kinde gegeben hatte, und nun plötzlich sehen mußte, daß man, ohne sie auch nur um Rath zu fragen, eine junge Ausländerin kommen ließ, die wahrscheinlich so gut wie nichts vom Lehren verstand, aber ein schönes Gesicht und

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Mehlbörse vom 21. August.) (Orig.-Zelg.) Man notirte per 100 Kilo

gramm: Weizen Banater von fl. 12.——12.50. Theiß von fl. 11.50—12.—, Theiß schweren von fl. 11.70—12.30, Slovalischer von fl. 11.50—12.20, dto. schw. von fl. 11.——11.50. Marchfelder von fl. 11.50—12.—, Bala-chischer von fl. 10.50—10.95, Usance pro Frühjahr von fl. 10.62—10.65. Roggen Nyirer- und Besterboden von fl. 10.30—10.60, Slovalischer von fl. 10.50—10.90. Anderer ungarischer von fl. 10.20.10.40, Oesterreichischer von fl. 10.50—10.80. Gerste Slovalische von fl. 8.25—10.50, Oberungarische von fl. —.—.—, Oesterreichischer von fl. 7.75—8.75, Futtergerste von fl. 6.——6.50. Mais Banater oder Theiß von fl. 7.90—8.05, Internationaler von fl. —.—.—, Cinquantin von fl. 8.——8.20, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.—.—. Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.—7.20, dto. gereutert von fl. 7.30—7.50, Böhmischer oder Mährischer von fl. —.—.—, Usance pro Frühjahr von fl. 6.30—6.35. Raps Raber Juli-August von fl. 12.50—12.75, Kohl August-September von fl. 13.——13.25. Hülsenfrüchte: Haibelorn von fl. 8.50—9.50. Linsen von fl. 20.—25.—. Erbsen von fl. 10.—14. Bohnen von fl. 11.—12.—. Rübsöl: Raffinirt prompt von fl. 34.25—34.50, Pro Jänner, April von fl. 34.75—35.—, Pro September, December von fl. 34.50—34.52. Spiritus: Roher prompt von fl. 34.50—34.75. Jänner, April von fl. —.—.—. Mai, August von fl. —.—.—. Weizenmehl per 100 Kilogramm: Numero 0 von fl. 20.75—21.75—Numero 1 von fl. 19.75—20.75, Numero 2 von fl. 18.25—19.25, Numero 3 von fl. 17.25—18.25. Roggenmehl pr. 100 Kilogramm: Numero 1 von fl. 16.25—17.25, Numero 2 von fl. 14.25—15.25.

Course der Wiener Börse

vom 21. August 1880.

Goldrente	88.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.75
in Silber	73.70
1860er Staats-Anlehenslose	132.—
Bankactien	833.—
Creditactien	276.25
London	117.70
Napoleon'd'or	9.35
k. k. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.80

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttnig, Trojana, Lufuweg, Vir, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraßlau, Prassberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.
Wöllan, Schönstein, Misting, Windischgraz um 5 Uhr Früh.
Neuhans um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags.
Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.
Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 1 Uhr 15 M. Nachm.

den Anstand einer Lady hatte, und deshalb natürlich ihr vorgezogen wurde. Mit dem ganzen Haß, dessen ihre, durch ein mühevollles, an Enttäuschungen reiches Leben verbitterte Natur fähig war; mit dem Wunsche, die Fehler und Schwächen der Bevorzugten zu erforschen und ihr zu schaden, so viel in ihrer Macht stand, war sie der Fremden entgegengetreten, und dieser Haß wurde nicht eben gemindert durch die Wahrnehmung, daß dieselbe von ungewöhnlicher Schönheit und Bornehmheit sei, mit der sie, die alternde, vergammelte Wittwe, es allerdings nicht aufnehmen konnte. Ihr blieb nur Eines: ihre Kenntnisse. Sie hatte ihre letzte Hoffnung darauf gesetzt, daß die neue Gouvernante — wie so viele Ausländerinnen, die in England eine Stellung suchen und . . . erhalten — solche nicht hätte, oder wenigstens eines tüchtigen, methodischen Unterrichtes unkundig sei. Inständig hatte sie auf die einzige Stelle gezielt, an der sie die ahnungslose Waise zu treffen vermochte, und sie zielte und traf mitleidslos.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Notizbuch

wurde verloren. Der Finder wird ersucht es gegen Belohnung in der Exp. d. B. abzugeben. 375—1

Einige Kostknaben

werden aufgenommen. Auch kann von selben ein Klavier benützt werden. Näheres Expedition. 361

Muster ohne Werth.

Herzlichen Dank für überschickt: 266—2

Ein Commis

mit günstigen Referenzen, in der Gemischtwaarenbranche gut versiert, der deutschen und slov. Sprache mächtig, findet sofortige Aufnahme. 368—1

Näheres Lud. Wagner in Cilli.

Künstliche Zähne und Gebisse

in Gold oder Vulkanit werden nach der besten amerikanischen Methode ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, hohle Zähne mit Gold und anderen guten Füllungsmassen dauernd plombirt und alle Zahnoperationen vorgenommen vom 369—2

Zahnarzt A. Paichel aus Laibach.

Ordination von 9—4 Uhr

im Hôtel Ochsen. Aufenthalt 1 Woche.

Bergmann's 126

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der

Sommersprossen

à Stück 45 kr. zu haben in der Apotheke zum schwar. Adler Baumbach's Erben A. Marek.

Dr. J. Hoisel

bringt hiermit zur Anzeige, dass er künstliche Zähne und Gebisse

nach amerik. Systeme in möglichster Vollkommenheit erzeugt, überhaupt jede zahntechnische Arbeit zur sogleichen Ausfertigung während der Cursaison in Sauerbrunn und nach dieser in Cilli übernimmt.

Zahnoperationen werden mit Localanästhesie oder Narcoese, für den Patienten vollkommen schmerzlos, Plomben in allen Sorten von Gold, Amalgam, Cement etc. exact ausgeführt. 179

Im Monate September trifft derselbe mit einem der renomirtesten Wiener Zahn-techniker hier ein, wodurch den Bewohnern Cilli's und der Umgebung die wohl nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit geboten wird, sich im Bedarfsfalle ganze Gebisse und kleinere künstliche Zahnstücke anfertigen zu lassen, deren Ausführung den höchsten Grad von Vollkommenheit der heutigen Zahntechnik bietet.

Die 208

FAMILIEN-CHOCOLADE

Vielstehende Schokolade

k. k. land. bel. Fabrikanten
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unter-Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr
" " feinen " " Rosa " " — 70 "
" " feinsten " " grünem " " — 80 "
" " allerfeinst. " " weißem " " 1.—
Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren:
Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Bin ein fescher Mann

und heirate sogleich ein Mädchen oder Witwe mit Vermögen. Briefe werden unter „Edelweiss“ in der Expedition entgegengenommen. 374—1

Eine Realität

in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus einem Wohnhause mit 4 Zimmern, Küche, Gasthauslokale, nebst einigen Grundstücken ist aus freier Hand zu verkaufen.

Anzufragen bei der Eigenthümerin Agnes Gradišnig, in Dobrova. 367—1

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wilh. Rösler, Wien, I. Wipplingerstr. 19. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Zu verkaufen ist die

heurige Weinlese

am Stock, in den Weingärten am Laisberg und Freienberg, wozu auch sämtliche Geschirre, Pressen und Lokalitäten freigegeben werden. Auch ist die ganze Realität zu der die Weingärten gehören sofort verkäuflich. Anzufragen beim Eigenthümer Johann Walland in Gonobitz. 372—1

Zur Statth. Zl. 11276 ex 1880.

Lizitations-Kundmachung.

Für die fünfjährige Verpachtung der Con-servations-Arbeiten auf der Triester Reichs-strasse im Cillier Baubezirke, rücksichtlich des Verpachtungs-Objectes I vom Km. 95 bis einschl. Km. 118 und des Verpachtungs-Objectes III. vom Km. 138 bis einschl. Km. 160.

Die Verpachtung in beiden Strassen-Objecten betrifft die Beistellung der erforderlichen Schottermengen, Zugkräfte und Bauarbeiten, letztere bis zum Belaufe von 5000 fl. — bei jedem einzelnen Bauobjecte vom 1. Jänner 1881 bis einschliesslich letzten Dez. 1885 — gegen die adjustirten Einheitspreise. Jede der angeführten und begrenzten Strassenstrecken bildet für sich ein selbstständiges Verpachtungsobject, und sind für jedes derselben die Angebote abgesondert in Procenten abzugeben. Das Vadium ist mit 5% des durchschnittlichen Gesamterfordernisses bemessen, und beträgt bei dem I. Verpachtungsobjecte 60 fl. und beim III. Verpachtungsobjecte 80 fl. 370—3

Schriftliche, ordnungsmässig verfasste, gehörig gestempelte und mit dem Vadium versehene versiegelte Offerte, in welchem das Anboth in Buchstaben und Ziffern nach Procenten ausgesetzt sein muss, werden vor dem Beginn der mündlichen Lizitation, welche bei der technischen Abtheilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli am 20. September 1880 um 9 Uhr Morgens stattfinden wird, angenommen. Die auf die Verpachtung Bezug nehmenden Dokumente können täglich in den vorgeschriebenen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Cilli eingesehen werden.

K. k. Statthalterei Graz, am 27. Juli 1880.

CILLIER MUSIK-VEREIN.

Sonntag den 22. August 1880,

II. Mitglieder-Concert

in den

Casino-Lokalitäten,

unter gefälliger Mitwirkung des Löbl. Cillier Männergesang-Vereines.

PROGRAMM:

I. Abtheilung.

1. Ouverture zur Zauberflöte v. Mozart
2. Cavatina aus „Margaretha“ (Faust) von Gounod.
3. Waldandacht, Chor von Abt, Vorgetragen v. Cillier Männergesang-Vereine.
4. Sextett von P. Peter.

II. Abtheilung.

5. Ouverture zum „Wasserträger“ von Cherubini.
6. Andantino a. einem nachgelass. Streichquartette v. F. Schubert.
7. Zug der Frauen aus „Lohengrin“ von R. Wagner.
8. La Brabançonne, belgische Volkshymne von Campenhout.

Die P. T. Vereinsmitglieder werden freundlichst ersucht, beim Eintritte ihre Mitgliederkarten vorzuweisen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1.50 kr.

Anfang. präc. 8 Uhr.

371—1

Die Direction.

WIENER BAZAR

Cilli, Hauptplatz 109.

373—1

Auf das reichhaltige Lager, so auch angekommene „Nouveautés“ wird höflichst aufmerksam gemacht.